

Wenn sich die Natur schlafen legt

Sandra Fehr-Rüegg zeigt in der Galerie «mera» die sanfte Melancholie des Herbstes.

VON **SABINE BIERICH**

«November» heisst die aktuelle Ausstellung in der Galerie «mera». Zahlreich sind die Besucher in der Galerie Mera. Viel Grossformatiges ist zu sehen. In starken Hell-Dunkelkontrasten auf einen mit Pflanzenfasern strukturierten Grund setzt Sandra Fehr-Rüegg einzelne Pflanzen in Szene. Fragil ist abgeblühter Fenchel auf einem Feld stehen geblieben – auf schwarzem Grund mit Kreide die Pflanzenform festgehalten, wie eine Erinnerung, ein Symbol, eine Traumsicht mit der Sehnsucht an grüne lichtdurchflutete Tage und dem Warten auf den ersten Schnee. Daneben sind auf Weiss und Schwarz Passionsblumen verletzlich mit Kohle skizziert, berauschende florale Formen kurz vor dem Vergehen.

Kunsthistorikerin Eva Bächtold lenkt das Augenmerk in ihrer Einführung auf das Metallbett, das im Untergeschoss nebst einer Videoprojektion installiert wurde. Ein Flor getrockneter Blüten des Frauenmantels (lat. Alchemilla) ist darüber gedeckt, dahinter filmisch die Aussicht durch drei Fenster auf eine Landschaft. Die Geborgenheit eines Mantels und der Rückzug zu Schlaf und Traum, der Kreislauf von Geburt, Leben und Tod sowie die Durchlässigkeit von Tag und Nacht, das Auflösen der Grenzen zwischen der physischen und seelischen Welt und der «alchemistische», geheimnisvolle Prozess, etwas Unscheinbares in Kunst zu verwandeln, sprechen für Bächtold aus diesem Werk und für die ganze Ausstellung.

Für Roger Ballmer, den Präsidenten des Kunstvereins Schaffhausen, manifestiert sich in «November» aber

auch erfrischende Frauenpower. Denn von der Künstlerin über die Galeristin Karin Rabara bis hin zur Text- und Kataloggestaltung lag das meiste in Frauenhand, sagt er mit Anspielung auf den neuen Männer dominierten Schaffhauser Stadtrat.

Ein faszinierender Dialog

Von erlesener Schlichtheit präsentiert sich als Prägedruck auf Büttenspapier der Breitwegerich. Schwertlilien ranken empor, Wiesenkerbel wird ins Licht gerückt, flattert davon wie Laub. Drohend der Schatten des Waldrands, kein Luftzug scheint sich zu regen, Starr in olivgrünen Farben liegt die Wiese in Waldrand IV – Aussen-

und Innenansicht verschmelzen: Der Herbst ist ein Gefühl.

Dahingezaubert leichtgänglich kommt er dem Betrachter in den Monotypien wie „«Föhre» und «Waldlichtung» entgegen und verspielt gibt er sich in Fehr-Rüeggs Mobiles. Da hängen bemalte Glyzinienschoten als «Generationen» betitelt, eine Physalis gebildet aus einem Drahtgestell und Pflanzenfasern. In buntes Licht gerückt finden sich ein paar in Acryl festgehaltene Fundstücke aus dem Garten. In den drei Ansichten des «Canal du Centre» spiegelt sich das Ufer genauso im Wasser, wie sich die Natur in Fehr-Rüeggs Bildern für den Betrachter widerspiegelt. Ein faszinierender Dialog.



Der Herbst ist ein Gefühl: Sandra Fehr-Rüegg vor einem ihrer Bilder.

Bild Selwyn Hoffmann